

Leben in Lauingen I

Wie kam Heinz Piontek nach Lauingen?

1946 arbeitete H.P. als Hilfsarbeiter bei einem Münchener Bauunternehmen. Sein Freund Claus Tiedtke, ebenfalls ein Kreuzburger, verschlug es zusammen mit seiner Mutter in die Nachkriegsheimat Lauingen. Da H.P. in Dillingen das Abitur nachholen und Germanistik studieren konnte, übersiedelte H. P. nach Lauingen zunächst in die Flüchtlingswohnung von Tiedtkes, die in der Burgstraße lag. An der Philosophisch-Theologischen Hochschule Dillingen nahm H.P. ab 1947 das Studium auf, das er aber nach drei Semestern wegen Geldmangel aufgeben musste. Seine Leidenschaft fürs Malen und Zeichnen hat sich bei Piontek schon früh bemerkbar gemacht.



Heinz Piontek im Jahr des Ortswechsels von München nach Lauingen 1947.
Foto R. Kahl/LPA



Heinz und Gisela Piontek in der Burgstraße 1, Pionteks erste Unterkunft in Lauingen.
Links Eingang zum Wohnhaus, 1952.



Durch Lauingen flanierend.
Links Claus Tiedtke (sein ehemaliger Kreuzburger Schulfreund und gegenwärtiger Dillinger Kommilitone);
In der Mitte Gisela Dailmann (zuletzt, vor ihrer Flucht bei Kriegsende, Musikstudentin in Prag).
Rechts Heinz Piontek, 1948



Gedenktafel am Haus Burgstraße.
Angebracht im Jahre 2006



Heinz Piontek „Mein Zimmer“, Bleistiftskizze 1950.
In seinem ersten eigenen Zimmer wohnte H.P. 1949/1950.
Gundelfinger Str. 9/Gaigenbergviertel,
heute Gundelfinger Str. 30.
Repro aus der Sammlung Margrit Döring



H. P. und Walter Dailmann mit Bekannten
am Tränktor in Lauingen, 1949.



Hier wohnten Pionteks vom Herbst 1952
bis Ende Juni 1955

[...] Ich bin in Lauingen aufgewachsen, nicht weit vom Gaigenbergviertel, wo Sie eine Zeit lang wohnten. ... Ich war damals noch ein Kind, doch ich kann mich noch vage an den schmalen jungen Mann mit Baskenmütze und Klepermantel erinnern, von dem es hieß, er sei ein Dichter.“
Rudolf Stoll an H.P.; Brief vom 3.5.2000

[...] Denkt nur, jetzt, als die Entscheidung fiel, könnten wir plötzlich zwischen zwei Wohnungen wählen: zwischen der in dem Neubau (Baugenossenschaft, Anm. d. Red.), für den man uns die gewünschte Wohnung nach langem Hangen und Bangen schließlich fest zusicherte, und der alten hier bei Steinle. Die Eltern sollen am 1. Sept. in einen Neubau nach Neu-Ulm ziehen.[...] Als Frau Steinle hörte, wir wollten alle vier ausziehen, bot sie uns, falls wir Jungen doch lieber bleiben möchten, ein drittes Zimmer an. (Dasjenige im Dachgeschoß, das dem Schlafzimmer gegenüber liegt.) Heinz und ich griffen sofort erfreut zu, denn dort oben hat er einen hübschen, ruhigen Arbeitsraum[...]
Der Blick geht weit über die Felder bis nach Dillingen.“

Brief S. 2-3, hs v.16.7.52; von Gisela Piontek zu der Entscheidung bei Steinle Dillinger Str. 24, sich einzumieten;

Nach sieben Jahren

Wer seinen Wagen in östlicher Richtung über die Bundesstraße 16 steuert und die Stadt durchquert hat, passiert zuletzt ein unauffälliges Haus, von dem nur das Obergeschoß über eine Buchsbaumhecke zu sehen ist. Auf der anderen Straßenseite, hinter Villen und Gärten, die an einem Abhang enden, fließt die Donau, schnell seicht, durch Dickichte und Wiesen. Wer aber von meinem Schreibtisch hochblickt, findet im Fensterrahmen einen fast baumbisnen Prospekt: einen Horizont aus blauen und grauen Dörfern und einen sehr hohen Himmel.

Das ist seit sieben Jahren mein Gelände. Hier arbeite ich. Für mich ist das Schreiben ein genaues, mühsames Reproduzieren treibender und halbversunkener Gedächtnisinhalte, Taucherarbeit, die ein ständiges Training erfordert und täglich um halb neun beginnt.

In: Heinz Piontek *Leben mit Wörtern*, Verlag R.S.Schulz Percha 1975, S. 13

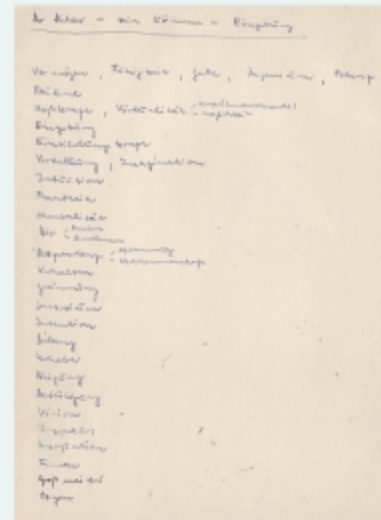


Stadtansicht von Lauingen auf Einband.
Kladde, die H.P. zum Eintrag von sinnverwandten Wörtern nutzte.

Gastfoto von F. Probst



H.P. in Locarno am Ufer des Lago Maggiore, Juli 1954.



[...] Am Samstag, d. 12.4. hatten wir hohen Besuch:

Heinzens Verleger Bechtle und der Dichter Dr. Mähberger waren ganz überraschend per Auto (hocheleganter Luxuswagen) bei uns[...] Wir fuhrn ins Café Nagler nach Dillingen, besichtigten Lauingen und verlebten dann einige gemütliche Stunden bei Abendbrot und Wein in unserem Heim.“

Handschriftlicher Brief Gisela Piontek Seite 2; v. 22.4.53

Bericht von der Lesung im Rathausaal Lauingen 1953

[...] Um noch mal auf die Lauinger Lesung zurückzukommen: sie hat sogar bei Leuten Anklang, ja Begeisterung gefunden, die sonst nie Gedichte von Qualität lesen (z.B. unsere Bäckerleute, die Fleischersfrau.) Als Heinz geendet hatte, überreichte der Sohn von Marbs ihm einen herrlichen Strauß gelber Teerosen (12 St.) und der Kassierer brachte ein Riesenarrangement von Fr. Giesder, Frau Finze und unserem Tischler Mayer gemeinsam[...]

Im Triumphzug zogen wir anschließend bei Stegmüller ein, Heinz das Arrangement schleppend, ich die Rosen. Dort saßen wir noch mit allen Bekannten zusammen, außer denen, die Ihr kennt, noch der Lehrer Jäger, der musikalische „Umräher“ (Initiator der Rathauskonzerte und Begleiter aller geladenen Künstler), der Kurator der Volkshochschule, Prof. Schneider und dessen Vertreter, Dr. Senft (auch Studienprofessor). Dr. Senft ist ein besonderer Freude und der Dichtung, seit langem Verehrer von Heinz, jetzt ergriff er die Gelegenheit, an Heinz heranzutreten und Kontakt aufzunehmen. Wir haben ihn vorigen Samstag schon zum Tee eingeladen.

*handschriftlicher Brief Gisela Piontek Seite 4-5; v.1.11.1953



Heinz Plontek, Bleistiftskizze, „Das neue Wohnzimmer 1952“



Heinz Plontek, Bleistiftskizze, „Küchenbuffet und Stehlampe“



Doppelt begabt: Heinz Plontek als Maler auf Urlaub in Bürcchau/Schwarzwald, Mai 1953



Zeitungszulage der Pension



„Vom Schimmel (Gaststätte, A.d.R.) direkt in den „Himmel“.“

Gleits u. Heinz Plontek / Alois Marb an die Familie Gerhard Neumann, Ansichtskarte Lauingen / Schimmelturn, hs. v. 12.4.1958. Leihgabe: Diehl/Melchers.

Lieber Freund,
Frau Marschand ist eine sehr reizende Dame, über 60 Jahre alt, ehemalige Lehrerin, aufgeschlossen für die „schönen Künste“ und an der jungen Literatur besonders interessiert. Sie besitzt ein hübsches Häuschen in einem ganz kleinen, ganz abgelegenen Schwarzwaldort. Ich war im vorigen Mai 3 Wochen Ihr Gast. Sie können in Bürcchau herrliche Spaziergänge machen und ungestört arbeiten. Selbstverständlich brauchen Sie für den Aufenthalt nichts zu bezahlen. [...] Die Fahrt nach B. kann Ihnen Frau Marschand leider nicht bezahlen. Aber vielleicht haben Sie im „Trampem“ einige Erfahrung. [...]

Heinz Plontek an den Lyriker Gerhard Neumann, Postkarte hs. v. 22.3.1954. Leihgabe: Diehl/Melchers.

ÜBER EINEN ALTEN STICH GEBEUGT

Es ist ein Kupferstich aus dem Jahr des Herrn 1617. Kein bedeutendes Werk, bloß eine fleißige, aber geschickte und liebevolle Hervorbringung. Auch der Gegenstand versetzt keineswegs in Erstaunen. Man nimmt eine Stadtansicht wahr mit Wappen und Windrose und lateinischer Widmung[...] Daß von diesem schlichten Blatt eine Wirkung ausgeht, die sich nicht nur an den historischen Sinn, das bauliche Interesse des Betrachtenden wendet, sondern darüber hinaus seine ganze innere Aufmerksamkeit und geistige Anteilnahme fesselt, ist sonderbar und kaum in einem Satz zu erklären. Am stärksten nimmt die Perspektive gefangen. [...] Will man das Ungewöhnliche dieser Sicht recht erfassen, bedenke man die Zeit, in welcher der Stich entstanden – mehr als ein Jahrhundert mussten noch verstreichen, ehe sich die erste Montgolfiere in die Luft hob. Was auf dem Blatt also als exakte Erkundung fixiert wurde, das ging auf eine utopische Vorstellung zurück[...]

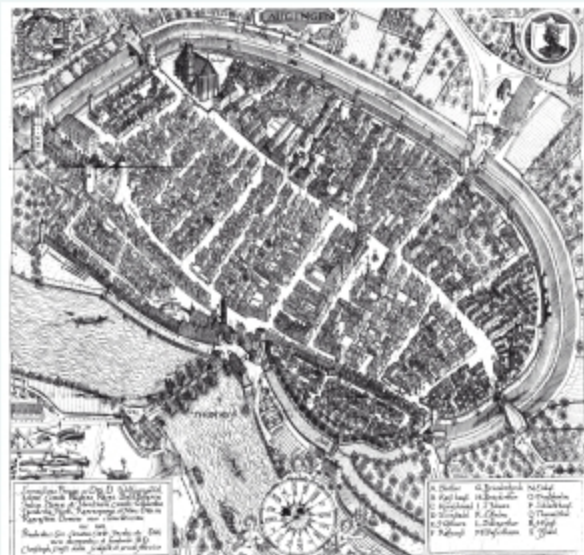
Die gesamte Anlage hat die Form einer Birne. Drei Seiten der Stadt sind von Wällen und Gräben eingefasst, die vierte, die Mittagsseite, wird von einem Strom geschützt. [...] An Bauwerken ist das Übliche vorhanden: ein kastellartiges Herzogschloß, ein Münster mit gewaltigem Schiff, drei, vier geringere Kirchen, Rathaus, Kollegium, Türme und Tore....

Es macht betroffen, sich vorzustellen, dass diese vielleicht fünfhundert Häuser, diese Handvoll Kirchen und Kramladen einst den Bürgern die Welt bedeuteten.... Hier prägte sich ihr Glauben und Handeln aus, ihr Empfinden und Urteilen[...]

Und doch muß in jener Zeit, die der Stich bezeugt, der Boden unter ihren Sohlen schon gezittert haben[...] Die Empfindsamen, solche mit der Witterung für das Künftige, spähten sicherlich bang und sehnsüchtig über die Zinnen. Der Sturm des grässlichsten Krieges[...] setzte seine Zeichen[...] Was mag denen die Stadt bedeuten, die jetzt in ihr hausen? So fragt man sich unwillkürlich. Vom alten Kern stehen nur noch Reste[...] Wohl ist sie manchem, der

hier geboren wird und heranwächst, noch wahre Heimat, aber schon in einem sehr flüchtigen Sinn[...] Niemand bricht mehr das Herz, der von ihr Abschied nehmen muß. Ihr eigentümlicher Charakter ist von der Weite[...] verwischt worden. Gebäude mit Garagen und Fernsehantennen, Asphaltstraßen, [...] überall in der Welt lässt sich dergleichen finden[...] Zwei Autostunden weiter ist ihr Name ein unvorstellbares Nichts[...] Der Strom auf dem Kupferstich, schräg durchs Bild fließend, ist wie eine dicke Strähne Haar gewellt. Zwei Flöße treiben abwärts. Die Männer, die sei steuern, sind die einzigen Lebewesen weit und breit[...] Die Flut zieht fort. Unter der Brücke, die auf beiden Seiten mit je fünf Mühlen besetzt ist, achzen und tosen die Räder. Man hört es, man riecht das Wasser, das einen würigen Duft ausschickt[...] Im groß geöffneten Stadttor wohnt ewiger Schatten. Doch darüber, wo sich die Giebel staffeln, blitzt auf Turmhauben das Licht[...] Und Vögel werfen sich kühn dazwischen. Zerbrechlich wie ihre Nester sind unsere Städte.

Heinz Plontek, Über einen alten Stich gebeugt. In: Merkur, Jg. 13 (1959), Heft 1 (131) S. 99-100



Lauingen Stich von 1617. In: Geschichte der Stadt Lauingen. Von Bernhard Mayer. Dillingen 1868, eingeklebt in Buchdeckel



Heinz Plontek, „Fischerhütte – an der Mündung der Brenz in die Donau“, Aquarell signiert, 1949

Fischerhütte

Harte, wetterfarbene Planken
Und die Tür im Sommer offen.
Auf der Eschenschwelle steh ich,
von der Finsternis betroffen.

Netze, eine Bootslaterne,
Wasserstiefel, Angelhaken,
der Südwestler hängt am Nagel,
Strohsackkoje ohne Laken.

Hinterm Herd der Kienholzstapel,
warm und dünstig ist die Enge –
und im Dunkel die Geschichten
wunderbarer Fänge.

Heinz Plontek In: Die Furt. Bechtle Verlag Esslingen, 1952, S. 13